

DIE BEDEUTUNG DER ORGELWERKE MAX REGERS UND IHRE INTERPRETATION

HEINZ WUNDERLICH



Max Reger

Es ist verständlich, daß gute absolute Musik nicht im gleichen Maße vom äußeren Klanggewand abhängig ist wie jede Art von Programmusik. Reger sagte: jede Komposition ist gut, die vollkommen farblos gespielt werden kann.

Man muß zuerst zeichnen können, um zu malen." In der Reduktion auf das Klangskelett läßt sich die Substanz erkennen. Das schließt jedoch nicht aus, daß wir dennoch nach der rechten Gestaltung seiner Werke in bezug auf Dynamik, Tempo, Agogik, Artikulation und Registrierung forschen.

Nur allzuoft sind Regers Werke durch unrichtige Interpretation beim Zuhörer nicht „angekommen“, obwohl sie - zugegebenermaßen - keine leichte Kost sind und auch an

das Auditorium hohe Anforderungen stellen. Eines der Probleme, mit denen wir Organisten konfrontiert werden, ist die Einrichtungs-möglichkeit auf den heutigen Orgeln.

Ein anderes sind die unzureichenden, gelegentlich irreführenden und manchmal falschen Vortragsbezeichnungen des Komponisten in den Originalausgaben - ein Problem, das also auch schon zur Entstehungszeit

der Werke die am damals „modernen“ Orgeltypus, der Orchesterorgel, amtierenden Organisten irritierte. In einem Brief an Oskar Söhngen (15.11.1946) bedauert Regers Freund und größter Interpret, der Thomas-kantor Karl Straube: „Die rechten Werte und Zeichen festzulegen, die einem Dritten die Möglichkeit gaben, einzudringen in diese geheimnisvolle Tonwelt, das war ihm unmöglich.“

Aus diesem Grunde war es ein einmaliges ideales Zusammentreffen, daß Reger in diesem seinem Freund und Interpreten auch zugleich einen selbstlosen Helfer gefunden hatte, der mit Hilfe zahlreicher Retuschen dem Werke Regers zum Durchbruch verhalf. Ein anderer Regerfreund, sein Biograph Fritz Stein, bestätigt in der Festschrift zum 70. Geburtstag Straubes: „In der Tat hat wohl kaum je in der Musikgeschichte der Freundschaftsbund zweier Musiker die Entwicklung eines großen Schaffenden so entscheidend beeinflußt, wie wir es in der Lebensgeschichte Max Regers und in seiner Verbindung mit Karl Straube verfolgen können.“

Ein Bild vom Umfang dieser Verbundenheit kann sich machen, wer sich vor Augen hält, daß Straube sich nicht nur auf die Interpretation der Werke (häufig Uraufführungen), Werbung für sie bei einflußreichen Persönlichkeiten und die Korrektur von unrichtigen Vortragsbezeichnungen beschränkte, sondern daß er gelegentlich eine Änderung der Werksubstanz bewirkte.

Da gibt es z. B. in der Phantasie „Wie schön leucht't uns der Morgenstern“ eine melismatische Variation des Verses „Geuß sehr tief in mein Herz hinein“, die eine Neufassung auf Straubes Veranlassung ist. Im zweiten Satz der fis-moll-Sonate war, wie Straube uns Studenten im Unterricht erklärte, ursprünglich die Choralmelodie „O Haupt voll Blut und Wunden“ verarbeitet worden. Dieser Satz verdankt die veröffentlichte Fassung ebenfalls dem Vorschlag des kritischen, jedoch bescheiden im Hintergrund bleibenden Freundes.

Eine kleine Begebenheit meines Studentenlebens - es muß 1940 gewesen sein - wirft Licht auf die sonst im Dunkeln gebliebenen Fähigkeiten des Regerfreundes auf diesem Gebiet. Straube brachte in eine meiner Orgelstunden die Vertonung der Mörrike-Lieder von Hugo Wolf mit, und zwar in seiner eigenen Bearbeitung des Klaviersatzes für die Orgel.

Diese Übertragung, die bedauerlicherweise nie gedruckt worden ist, machte einen großen Eindruck auf mich; sie muß auf einer romantischen

Sauerorgel hervorragend geklungen haben.

(Ganz nebenbei erwähnte Straube scherzhaft: „Es hat doch auf der „bösen“ romantischen Orgel manches sehr gut geklungen!“) Als Vergleichsmaterial legte er mir die bei Peters erschienene Bearbeitung derselben Lieder durch Reger vor, die gegenüber Straubes Arrangement geradezu unbeholfen wirkte.

„Schade, in diesen praktischen Dingen war mein Freund Reger ungeschickt; das hat er nicht gekonnt“, war der Kommentar meines Lehrers dazu. Verhängnisvoll wirken sich häufig agogische und dynamische Vortragsbezeichnungen Regers aus, weil sie durch Fehlinterpretationen vielen Orgelmusikfreunden den Zugang zu Reger verbauen.

Abgesehen davon, daß sicherlich viele der Bezeichnungen nicht von dem ständig unter Zeitdruck stehenden Komponisten stammen, darf man die Superlative, deren Regers schäumendes Temperament sich häufig bediente, nicht wörtlich nehmen, die allzuvielen Prestissimos und Vivacissimos, die fff und ffff, die ppp und pppp.